



Guten Appetit: Raymond, Camillo, Dimitri, Franziska, Bernhard, Claude und Esther (v. l. n. r.).



GEMEINSAM *unabhängig*

Die alternative Bewegung Longo mäi gibt es seit vierzig Jahren.
Eine Gruppe lebt als **SELBSTVERSORGER** auf einem Hof im Jura,
wo sie ihr Glück in der Gemeinschaft gefunden hat.

Text Regula Tanner Fotos Fabian Unternährer



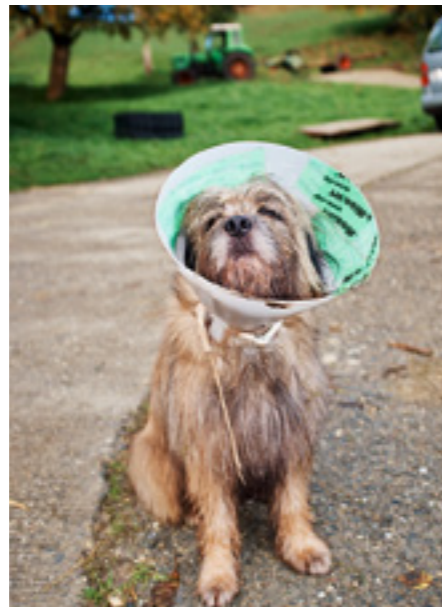
Natürlich bio: Im Garten wächst, was die Bewohner brauchen.

Platz für alle: Schafe weiden vor der Scheune des Longo-mäi-Hofes.



Jurassische Idylle: Morgenstimmung auf dem Hof bei Undervelier.

Basco zwingt sich unter den Tisch. Bleibt zwischen den Stuhlbeinen stecken, zerrt, schafft es beim zweiten Anlauf und legt sich, so gut es geht, der Länge nach hin. Der baskische Hirtenhund hat eine Wunde, die er nicht ablecken darf, deshalb trägt er einen Trichter aus Plastik um den Hals und eckt überall an. Aber meistens scheint ihn das nicht zu stören. Hauptsache, er kann bei seinen Menschen sein, bei Claude, Esther, Raymond, Denise, Bernhard, Camillo, Marieke, Franziska und Dimitri. Es ist Mittag, der Raum vom leisen Klirren des Bestecks und Geschirrs erfüllt, und Denise Wipfli, 60, die den Morgen mit Kochen verbrachte, stellt zwei Schüsseln Randensalat auf den Tisch. «Einmal mit Zwiebeln, einmal ohne», sagt sie. Claude schöpft aus der Schüssel «ohne», reicht sie an Esther weiter, diese an Raymond, aber der will «mit», sie lachen und tauschen die Schüsseln aus. Die Randen sind im Garten des Hofes gewachsen, die Rüben, der Kohl und die Kartoffeln, die Denise später auf-tischt, auch, und das Fleisch stammt von Nachbars Kuh. Die Menschen auf «Le Montois» im jurassischen Undervelier – zurzeit sind es zehn Erwachsene, zwei Teenager und zwei Babys – leben in einer Gemeinschaft als Selbstversorger. Der Hof, auf dem Gäste



Hirtenhund Basco: Er trägt wegen einer Wunde einen Trichter.

ein und aus gehen, existiert seit 1987 und gehört der Longo-mäi-Bewegung.

Longo mäi, zu Deutsch «Es möge lange währen», wurde 1973 von jungen Leuten aus der 68er-Bewegung gegründet. Mit dem Ziel, eine bessere Welt fern von Konsum zu schaffen, zogen einige von ihnen nach Südfrankreich, wo sie einen verlassenen Hof zu bewirtschaften begannen. «Da-

mals herrschte eine regelrechte Aufbruchsstimmung», sagt Ueli Mäder, Professor der Soziologie an der Universität Basel und Kenner der Longo-mäi-Bewegung. «Viele junge Menschen lehnten sich gegen die autoritäre Gesellschaft auf.» Das Ausprobieren von alternativen Lebensformen sei in jener Zeit eine Provokation gewesen. «Nach vierzig Jahren sind aber genau diese Formen zu einem wohltuenden Akzent in einer schnelllebigen Welt geworden.» Heute gibt es europaweit zehn Longo-mäi-Höfe, sogenannte Kooperativen. «Le Montois» ist nebst einem Haus in Basel die einzige Longo-mäi-Gemeinschaft in der Schweiz.

Mit Gleichgesinnten etwas bewegen

Wer in einer solchen Gemeinschaft lebt, tut dies aus Überzeugung. Claude Braun, 51, ist schon seit Jahrzehnten bei Longo mäi. Er wuchs mit gebildeten Eltern in Bern auf, besuchte das Gymnasium und verspürte bald den Wunsch auszusteigen. «Die Konsumgesellschaft war mir zuwider», sagt er, «ich wollte anders leben.» Als er an einem Marktstand Longo-mäi-Leute kennenlernte, beschloss er, nach der Matura auf einen Hof nach Südfrankreich zu ziehen. Für ein paar Wochen, dann wollte er weitersehen. Das Weiterschauen wurde zum



«Seit ich in der Gemeinschaft lebe, sind meine sozialen Bedürfnisse abgedeckt.»

Esther Gerber

Weiterziehen, von Hof zu Hof. «Das Selbstversorger-Leben entsprach mir, ich hatte das Gefühl, meine Ideen in Tat umsetzen zu können.» Sesshaft wurde Claude erst auf «Le Montois», Anfang der Neunzigerjahre, als seine Kinder Urs und Marieke zur Welt kamen, die noch heute auf dem Hof leben.

Als eine der Letzten stiess Esther Gerber, die 48-jährige Biologin aus Zürich, vor drei Jahren dazu. Ihr Partner Raymond

Gétaz, 60, lebt schon seit mehr als zwanzig Jahren auf «Le Montois», doch ihr Entschluss hing nicht nur mit dem Wunsch zusammen, in seiner Nähe zu leben. Sie, die überzeugt ist, dass sich unsere Gesellschaft in einer Sackgasse befindet – «Natur und Menschen werden rücksichtslos ausgebeutet» –, wollte sich mit Gleichgesinnten zusammenschließen und etwas bewegen. Und sie hatte die Einsamkeit in ihrer



Massarbeit in der Werkstatt: Bernhard Wipfli lässt die Funken stieben.

kleinen Wohnung satt. «Seit ich hier lebe, sind meine sozialen Bedürfnisse abgedeckt», sagt sie. «Früher musste ich, wenn ich Lust auf Gesellschaft hatte, alles organisieren.» Freunde einladen, einen Vortrag besuchen, ins Kino gehen. Heute sei vieles im Alltag integriert. Man sitze zusammen, diskutiere, koche, esse, lache, putze, jäte, ernte, ja, man tue einfach alles gemeinsam. Geht das immer gut? Sie lacht, verwirft die Hände: «Nein, natürlich nicht», sagt sie. «Wenn man so eng zusammenlebt, entstehen Konflikte.» Doch sie hätten gelernt, die Probleme schnell zu bereden, damit sich nichts anstae.

Eigenes Kraftwerk im Stausee

Basco seinerseits ist meist zufrieden. Jedenfalls, wenn er seine Menschen begleiten darf, so wie jetzt auf unserem Rundgang, ja er freut sich so sehr, dass alles an ihm in Bewegung ist. Wir steigen die Treppe hinunter, wo Bernhard Wipfli, 60, uns empfiehlt, in Gummistiefel zu schlüpfen – «wir haben elf Hektaren zurzeit ziemlich matschiges Land» –, dann zeigt uns Esther die mit Sand gefüllte Steinwanne im Gemüse Keller, wo Karotten und Sellerie lagern, und Claude führt uns zu Schaf- und Hühnerstall. Raymond geht voran zum ➤



Selbstversorgung auf «Le Montois»: Raymond Gétaz, 60, im Schaltraum des hofeigenen Kraftwerks, Ernte aus dem Garten.



Auch für Individualität bleibt Raum: Marieke Braun ruht aus, Hirtenhund Basco streunt herum.



40 JAHRE LONGO MAÏ

Es war 1973, als junge Leute aus kleinen 68er-Gruppen wie «Hydra Basel» und «Spartakus Wien» den Verein Longo mai gründeten. Dieser Name ist ein provenzalischer Gruss und bedeutet «Es möge lange währen». Mit dem Ziel, sich aus den Zwängen der autoritären Gesellschaft zu befreien und eine bessere Welt fern von Konsum zu schaffen, zogen dreissig junge Menschen nach Südfrankreich und kauften in der Provence einen verlassen Hof, den sie zu bewirtschaften begannen. Sie setzten sich auch immer wieder für soziale und politische Projekte ein.



Erste Longo-mai-Gemeinschaft in der Schweiz: Lostalio GR.

Heute leben europaweit zweihundert Menschen auf zehn Longo-mai-Höfen, sogenannten Kooperativen, in Frankreich, Deutschland, Österreich,

in der Ukraine und in der Schweiz. Zudem besteht in Costa Rica eine Finca, wo die Familien von landlosen Bauern und Flüchtlingen aus ehemaligen Bürgerkriegsländern Land bewirtschaften können. Die Grundlagen der Kooperativen, die eigenständig verwaltet werden, bilden Landwirtschaft, Tierhaltung, Handwerk, die Verarbeitung lokaler Rohstoffe und den Direktverkauf der Produkte. Die Bewohner arbeiten ohne Lohn, das eingenommene Geld aus Verkauf und Spenden wird für die Gemeinschaft eingesetzt. www.prolongomai.ch

SW-Foto: Keystone

kleinen Kraftwerk, das die Bewohner Mitte der Neunzigerjahre eigenhändig errichteten. Sie stauten eine karstische Quelle, gruben einen kleinen Stausee aus und bauten eine Turbine ein, die seither Strom erzeugt, 100 000 kwh im Jahr, davon etwa 30 000 für den Hof, den Rest für das Netz der Bernischen Kraftwerke.

Plötzlich flammen Gespräche auf
Es ist kurz vor 15 Uhr, die Sonne wirft ihre letzten Strahlen über den nahen Hügelzug, bald wird «Le Montois», der hinterste stehen. Im Winter verschwindet die Sonne gar während zweier Monate. «Halb so schlimm», sagt Esther. Raymond: «Dann ist es so kalt, dass es alle Mäuse tötet.» Claude: «Wir könnten den Hügel abtragen.» Esther: «Oder den Hof auf Stelzen stellen.» Sie lachen. Und genau das ist es, was das Leben hier angenehm macht. Dieses unbeschwertere Lachen, diese plötz-

lich aufflammenden Gespräche, dieses Zusammengehörigkeitsgefühl.
Doch weiter jetzt zum grossen Biogarten, wo zurzeit Rosenkohl, Bodenkohlraben, Kabis und Kürbis wachsen, zum Hühnerstall, wo ein Dutzend weisse Schweizer Hühner – eine Pro-Specie-Rara-

Rasse – auf der Wiese nach Körnern pickt, und zu den Bienenhäusern mit den dreissig Völkern. Und dort am Hügel? Dieses seltsame Wesen mit zwei wühlenden Vorderbeinen und einem verkehrt in der Erde steckenden Trichter? Basco natürlich. «Er sucht nach Mäusen», sagt Esther, «das ist

seine Lieblingsbeschäftigung.» Wie steht es mit den Lieblingsbeschäftigungen der Menschen? «Jeder hat ein Gebiet, auf dem er sich besonders gut auskennt», sagt Claude. Raymond sei der Fachmann fürs Kraftwerk, Bernhard schaue zu den Schafen, Denise betreue den Garten und den kleinen Hof- ➔

ANZEIGE

ÜNSCHAS SAFIATAL
bietet grossartige Naturlandschaften. Klein, aber oho ist

ÜNSCHA SOLARSKILIFT
er ist zwar nur 450 Meter lang, aber weltweit der Erste. Einzigartig ist auch

ÜNSCHA VOLG
wo auch die Kleinen die Grössten sind und das Verkaufsteam die Sonne im Herzen hat.



QR-Code scannen und den Film über Tenna direkt auf dem Mobile schauen. Alle Filme unter www.volg.ch

Volg. Im Dorf daheim.

Tenna (GR)



ANZEIGE

Schenken Sie Zukunft. Schenken Sie Pro Juventute.



Selbständig essen macht Freude
Lustiges Kindergeschirr-Set mit Teller, Schüsselchen, Becher, Löffel und Gabel aus stabilem Melamin.

CHF 30.- Artikel-Nr. UBRV-0590
Davon fliessen CHF 10.- in Kinder- und Jugendprojekte.



Der ideale Planer

Der Familienkalender neu mit 18 Monaten für das perfekte Familienmanagement.

CHF 21.- Artikel-Nr. UBRV-0547
Davon fliessen CHF 8.- in Kinder- und Jugendprojekte.

Für dich da!



Viele weitere Artikel auf www.projuventute.ch/shop

Sie können auch per Zahlungsanweisung spenden auf unser Spendenkonto, PC 80-3100-6, IBAN-Nr. CH71 0900 0000 8000 3100 6

«Die Longo-mai-Gründer haben nicht nur vom alternativen Leben geträumt, sie haben ihre Vorstellungen gelebt.»

Ueli Mäder, Soziologe

laden. Zusätzlich hilft jeder, wo es ihn gerade braucht. Auch das Engagement in der Gemeinde ist wichtig. Claude etwa sass im Gemeinderat von Undervelier und machte im Fussballclub und bei der Feuerwehr mit. Gemeinsam mit Esther halfer bei der Gründung einer Gruppe, die sich für den sozialen Zusammenhalt unter den Bewohnern des 300-Seelen-Dorfes stark macht. Zudem unterstützen die Longo-mai-Leute die regionale Landwirtschaft mit dem Angebot «Saveurs de saison», bei dem sie Körbe mit Produkten aus der Region den Kunden direkt nach Hause liefern.

Und solche sozialen Ideen sind es, die für das lange Bestehen von Longo mai verantwortlich sind. Während andere Bewegungen, die Anfang der Siebzigerjahre entstanden waren, wieder verschwanden,

überlebte Longo mai. Soziologe Ueli Mäder sagt: «Die Longo-mai-Gründer haben von Anfang an nicht nur vom alternativen Leben geträumt, sie haben ihre Vorstellungen umgesetzt und gelebt. Das Anbauen von Gemüse und das Leben als Selbstversorger ist etwas Einfaches und Greifbares. Keine blosse Theorie, sondern schlichte, sinnliche Arbeit mit den Händen, und genau dies gibt Beständigkeit.»

Ein Hof, drei Generationen

Allerdings wurde die Bewegung auch kritisiert. Anfang der Achtzigerjahre brachten Medienberichte Longo mai in Sektennähe, eine Kampagne, die dem Ruf schadete. Inzwischen ist Gras darüber gewachsen, die Jahre sind verstrichen, und auf den Longo-mai-Höfen leben bereits zweite und

dritte Generationen. «Le Montois» hat im April Zuwachs bekommen, mit der Geburt der Zwillinge Ronja und Oskar von Julia Sachs, 26, und Remo Wyss, 30.

Zur zweiten Generation des Hofes gehört Marieke Braun, die 14-jährige Tochter von Claude. Sie mochte es, in einer grossen Gemeinschaft aufzuwachsen, ständig von anderen Kindern umgeben zu sein. Gut, manchmal sei es auch mühsam gewesen, sagt sie. Anstatt nur Vater und Mutter hätten jeweils viele Erwachsene gesagt: «Tu dies nicht, tu das nicht.» Möchte sie später auch einmal in einer Kooperative leben? Die Antwort kommt schnell. «Ja, auf jeden Fall.» Und dann, nach einer Weile: «Aber ich könnte mir auch vorstellen, in einer ganz normalen Kleinfamilie zu leben. Einfach so, wie es dann grad passt.» ●

«Die Utopie der Widerspenstigen»

Die Wanderausstellung erzählt von 40 Jahren Longo mai. Zu sehen: Genf, Grütli: 3.12. bis 20.12.2013; Zürich, Shedhalle in der Roten Fabrik: 21.2. bis 22.3. 2014; Lausanne, Pôle Sud: 29.3. bis 17.4.2014; Bern, Kornhausforum: 26.6. bis 26.7.2014.

ANZEIGE

CREDIT SUISSE 

Spar-Tipp für Ihr Wohneigentum: Laufzeit ausbauen. Zinsen festnageln.

Planungssicherheit, die beruhigt: die Fix-Hypotheken der Credit Suisse mit langen Laufzeiten zu historisch tiefen Zinsen.

Sie möchten möglichst lange von den aktuell tiefen Hypothekenzinssätzen profitieren? Der Abschluss einer Fix-Hypothek mit langer Laufzeit macht es möglich. So lassen sich die Kosten über die gesamte Laufzeit genau kalkulieren und Ihr Budget bleibt langfristig geschont. Lassen Sie sich jetzt beraten: 0844 100 111.

credit-suisse.com/hypotheken